

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 19

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle würden befehlen, Niemand aber gehorchen wollen. Bei dem Zusammendienen der verschiedenen Nationalitäten würde sofort auch der blutigste Streit entstehen. Ihrer alten Gewohnheit nach würden die Franzosen alsbald hochmüthig auf die Deutschen herabblicken und sie kaum als ihres Gleichen ansehen wollen, die Slaven würden Hass gegen alle Deutschen, die Engländer und Nordamerikaner tiefe Abneigung gegen die ruhmsüchtigen prahlenden Franzosen zeigen; kurz, Hader und Zank alsbald in hellen Flammen ausbrechen, nichts könnte mit vereinten Kräften ausgeführt werden, und jedes gut disziplinierte, klug und energisch geführte Korps würde unfehlbar den Sieg selbst gegen die zehnfache Uebermacht solcher anarchistischer Haufen mit ihrer rothen Fahne sehr bald erkämpfen.“

Nach einigen weitem Betrachtungen über diesen Gegenstand folgen einige kurze Angaben über die Stärke und Organisation des französischen und des deutschen Heeres und den Werth einiger für die Entscheidung wichtiger Faktoren. Der Verfasser sagt bei dieser Gelegenheit: „Der Eindruck, welchen seine letzte Besichtigung der französischen Regimenter auf ihn gemacht habe, sei ein entschieden günstiger gewesen, doch offen gestanden, lege er nicht allzuviel Gewicht auf Urtheile, welche aus der Besichtigung einer Parade, ja selbst eines Feldmanövers über die Kriegstüchtigkeit eines Heeres gefällt werden.“

Es wird dann noch hervorgehoben, wie geneigt die Franzosen sind, einen General, welcher nicht siegt, als Verräther zu betrachten, und mit einigem Stolz betont er, dass man bei den Deutschen bei der Katastrophe von 1806 wohl von Kopflösigkeit und Unfähigkeit, doch nicht von Verrath gesprochen habe.

Was wir an der Broschüre auszusetzen haben, ist, dass sie oft etwas zu grell malt, auch hätte sich der Herr Verfasser einer etwas weniger kräftigen Ausdrucksweise bedienen dürfen. Ferner hätte uns eine Eintheilung in Abschnitte zweckmässig geschienen, um Uebersicht und Lektüre zu erleichtern.

Da die Broschüre zeigt, was der Rachekrieg bringen kann und mit welchen Greueln er vielleicht geführt werden wird, so erscheint es wünschenswerth, dass unsere Politiker derselben Aufmerksamkeit widmen. Sie werden dann finden, dass bei dem furchtbaren Brand, welcher über kurz oder lang in unserer nächsten Nähe ausbrechen wird, es angemessen ist, bei Zeiten Vorsichtsmassregeln zu treffen. Diese erfordern grosse Opfer und dieselben müssen rechtzeitig gebracht und die Mittel richtig verwendet werden. Ueber das Letztere sind in diesen Blättern schon viele Fingerzeige gegeben worden. Die

Zeiten sind ernst, möge dieses erkannt und alles aufgeboten werden, damit unser Volk nicht in die Katastrophe mitverwickelt werde. Δ

Ausland.

Deutschland. (Militärische Luftschiffahrt.) Eine weite Reise hat der Ballon der Luftschiffer-Abtheilung gemacht, welcher vorgestern Mittag 1 $\frac{1}{4}$ Uhr hier aufgefahren ist. Er hatte, wie wir dem „Crimmitschauer Anzeiger“ entnehmen, seinen Weg über Luckenwalde, Jüterbogk, die Elbe, Grimma, Meerane und Crimmitschau genommen und ist Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr auf Cultener Flur gelandet. Als Führer der Expedition hat Herr Lieutenant Gross von der Luftschiffer-Abtheilung fungirt, dem sich als Theilnehmer die Herren Hauptmann Röhrig und Premier-Lieutenant Böhlau von der Artillerieschiessschule angeschlossen hatten. Die Höhe, welche der Ballon erreichte, betrug im Durchschnitt 1500 m, das Thermometer zeigte in dieser Höhe 8 Grad Kälte, auch herrschte Schneefall. Die Landung war des bergigen Terrains wegen zwar schwierig, ging aber gut von Statten. Der Ballon, von einem Landmann aus Culden nach Crimmitschau gefahren, hatte denselben bei dem plötzlichen Niedergange auf dessen Felde nicht wenig erschreckt. Gestern Nachmittag wurde der Ballon nach Berlin zurücktransportirt. Zur Füllung des zirka 7 Zentner schweren Ballons waren 1000 Kubikmeter Gas verwendet worden.

Reichsland. (Strenge der Deutschen) ist der Titel einer kleinen Notiz der „France militaire“ (Nr. 1204), in welcher berichtet wird, dass das Gericht von Mülhausen 519 junge Leute des Kreises, die sich der deutschen Militärpflicht entzogen hätten, zu je 600 Mk. Busse und 40 Tagen Gefängniss verurtheilt habe.

Oesterreich. (Der OffizierschARGE-Verlustigerklärung) von 11 Reserve-Offizieren durch das Ehrengericht wegen Theilnahme an einem politischen Kommerz, welcher durch die Polizei aufgehoben wurde, hat Aufsehen erregt. Ein Eingekendet in Nr. 231 der „Armee- und Marine-Zeitung“ sagt: „Die Heeresleitung habe nicht nur die Pflicht, politische Vergehen, welche Militärpersonen begehen, zu bestrafen, sondern auch die moralische Verpflichtung, diese Personen von den Gefahren des politischen Lebens fernzuhalten.“ Kurz, weder in noch ausser dem aktiven Dienst soll den Offizieren das Politisiren (nach Ansicht des Einsenders) gestattet sein. — Dies wäre wohl schwer durchführbar. Die Redaktion der „A.- u. M.-Z.“ erklärt sich mit der Anschauung des Einsenders keineswegs einverstanden und werde auf die berührte Angelegenheit nächstens zurückkommen.

Frankreich. (Der Degen des Kommandanten Brassens) ist von der Familie dem Maire von Bourget übergeben worden. Dieser Degen, welchen der Kommandant in dem Gefecht bei Bourget führte, wurde ihm vom Prinzen von Württemberg, welcher seine Tapferkeit ehren wollte, zurückgestellt. Der Kaiser von Deutschland hatte ihm, als besondere Gunst, geleitet von dem nämlichen Gefühl, gestattet, den Degen in der Gefangenschaft zu tragen.

Ein Gemälde von Neuville hat die That Brassens' verherrlicht. Der Degen, von dem Testamentsvollstrecker dem Maire überreicht, wurde nach Beschluss des Gemeinderaths im Sitzungssaal aufgehangen. (France Militaire.)

— (Versuche in Châlons) werden gegenwärtig mit Geschossen, die mit einem neuen Explosivstoff gefüllt sind, gegen Kuppelthürme vorgenommen. Der Kriegsminister, Herr Freycinet, wohnt den Versuchen bei.

— (Einen Beitrag zu der Beschaffenheit der Disziplin in der Armee) liefert die Misshandlung von drei deutschen Studenten, welche am 8. v. M. in Belfort stattfand und über welche die Tagesblätter berichtet haben. Die drei Studenten wollten, von Freiburg i. B. kommend, den Sonntag benützen, eine französische Stadt sehen und dort das Mittagessen einnehmen. Auf der Strasse erkannte sie ein Gamin als Deutsche und rief: „des Prussiens“, bald sammelten sich einige hundert Menschen, Zivil und Militär; mit dem Ruf: „des Prussiens, des espions etc.“, ging die Hetze los. Die drei Unglücklichen wurden misshandelt, mit grossen Steinen beworfen; ein Soldat hieb einem mit dem Säbelbajonnet über den Hinterkopf. Umsonst wendeten sich die Verfolgten an einen Offizier mit dem Ersuchen, dieser möchte wenigstens die Soldaten zurückhalten. Dieser wollte oder getraute sich nicht einzuschreiten und sagte, sie sollen sich fortpacken, sie seien Prussiens u. s. w. — Die Jagd, bei welcher sich viel Militär mit gezogenem Säbelbajonnet betheilte, ging fort bis zum Bahnhof, wo die Gensdarmarie das Nachdrängen des Volkshaufens aufhielt. Es war ein nichtswürdiges Schauspiel und einer grossen Nation unwürdig. Und doch steht Deutschland mit Frankreich im Frieden. Die Einzigen, welche sich bei dem Skandal anständig benahmen, waren der Bahnhofsvorstand, die Bahnbeamten und die Gensdarmarie; erstere sorgten dafür, dass die Verfolgten mit dem von Paris kommenden Zug fortfahren konnten; die letztern hielten die tobende Soldaten- und Bürger-Meute zurück. In Münsterol wurde mit den Studenten von einem deutschen Beamten ein Protokoll aufgenommen und dort hatte ich Gelegenheit, mit den Betreffenden zu sprechen. Es waren anständige, ruhige, junge Leute, die einen guten Eindruck machten. Am meisten waren sie empört über den Offizier. Auf meine Frage, ob sie sich etwa in die Nähe der Festungswerke begeben hätten, verneinten sie dieses und theilten mir die früher angegebene Absicht bei dem Besuch mit. Der an sich unwichtige Vorfall zeigt erstens die grosse Erbitterung des französischen Volkes besonders in den Grenzlanden gegen die Deutschen und zweitens das geringe Pflichtgefühl der Offiziere, oder ihr Unvermögen Exzessen der Mannschaft Einhalt zu thun.

Bei dieser Gelegenheit wird der Berichterstatter dieses an einen Vorfall, der sich Anfangs der fünfziger Jahre in Rom ereignete, erinnert. Selber damals österreichischer Offizier, hielt er sich zu genannter Zeit auf Urlaub für einige Monate in Rom auf. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er, dass zwischen römischen Artillerie- und französischen Infanterie-Soldaten bei dem Quartier der ersten eine Rauferei stattgefunden habe, bei welcher die italienischen Artilleristen und Trainsoldaten mit Hilfe von Mistgabeln und andern Instrumenten die Söhne der grossen Nation in die Flucht geschlagen hatten. — Ein römischer Artillerie-Hauptmann, Namens Lopez, der zu dem Exzess gekommen und dem es nicht gelungen war, dem Unfug Einhalt zu thun, wurde von dem französischen Platzkommandanten, General Levaillant, (welchem auch die in der Organisation begriffenen römischen

Truppen unterstellt waren) wegen zu geringer Energie, die er an den Tag gelegt haben soll, mit scharfem Arrest von längerer Dauer bestraft. — So war es früher und gegen Andere. Wie wird es jetzt in Frankreich gehalten?

In eigener Sache.

An die Redaktion des „Berliner Tageblattes“.

Sie haben die Behauptung aufgestellt, der Artikel „Die Neuerungen Kaiser Friedrichs im deutschen Heere“ (Allgemeine Schweizerische Militärzeitung 1888, Nr. 16 vom 21. April) sei von unserem Blatt ohne Quellenangabe reproduziert worden.

Darauf haben wir zu erwidern, der in Rede stehende Artikel ist uns von einem in Berlin wohnenden deutschen Offizier zugesendet und als Original-Artikel vom Verleger honorirt worden.

Seit Anfang des Jahres 1888 hat Unterzeichneter das Abonnement des „Berliner Tageblattes“ aufgegeben und von da an, soviel er sich erinnern kann, keine Nummer desselben mehr gelesen, bis ihm diejenige von St. Gallen aus zugeschickt wurde, welche diese Entgegnung veranlasst. Aus diesem Grunde ist es ihm heute nicht möglich, zu beurtheilen, ob Ihre Klage berechtigt ist. Einstweilen möchten wir daran zweifeln. Auf jeden Fall müssen wir die Aeusserung unseres Korrespondenten abwarten. Die Letztere wird Ihnen nicht vorenthalten bleiben.

Vor der Hand erwarten wir, dass Sie die Leser Ihres Blattes von dieser Mittheilung in Kenntniss setzen.

C. von Elgger,

Redaktor d. „A. Schw. M.-Z.“

Aussersihl, am 8. Mai 1888.

Zu kaufen gesucht: 1 Jahrg. 1868 der „Allg. Schweizer. Militär-Zeitung“. Exp. d. Bl.

Specialität für Militär, Jäger, Touristen, Ingenieure, u. s. w.



Remontoir-Uhren mit selbstleuchtenden Zifferblättern,



durch welche man in der grössten Finsterniss die Zeit ohne Licht deutlich sieht. Empfohlen durch das französische Kriegsministerium (19. April 1887), sowie von höheren Autoritäten anderer Länder. Zahlreiche Atteste von Militär aller Grade.

Remontoir-Uhr mit leuchtendem Compas, sehr praktisch für Rekognoszirungen. Begleitet mit Gebrauchsanweisung. Grösse 18 Linien. Mit Nickel-Schale, sehr solid Fr. 25. — Mit Silber-Schale, 30. — **Remontoir-Uhr, ohne Compas, leuchtendes Zifferblatt**, Nickel-Schale, gravirt mit Militär-Trophäen, sehr solid, 18 Linien Fr. 20. — Mit Silber-Schale 30. —

Garantirt 2 Jahre, Sendung gegen Nachnahme.

Joannot-Baltisberger, Uhrenfabrikant,

Länggassstrasse 75, Bern.

Conrad Rüttschi, Seckler und Bandagist,

14 Thorgasse 14, Zürich,

empfehlte sich zum Anfertigen von ledernen Unterhosen, Reithosen in Hirschleder und Stoff, mit und ohne Lederbesatz, nach neuestem auf der Schweiz. Landesaussstellung diplomirten Schnitt.

Lederhosen und Handschuhe werden gewaschen und gefärbt. Hosenträger, Suspensoirs, Leibbinden, Geradehalter und Bruchbänder jeder Art auf Lager und nach Maass angefertigt, sowie alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen schnell und geschmackvoll ausgeführt.

Achtungsvollst

Conrad Rüttschi, Seckler,
14 Thorgasse 14, Zürich.